

Von Schweb- und Stellnetzen Wie die Fischer Fische fangen



Abbildung 1 (B 66): Berufsfischer mit Felchen am Bodensee-Obersee. (Foto: IBKF)

Wie fängt ein Fischer Fische? Ist doch klar, mit dem Netz! Aber warum bleiben eigentlich Fische in einem Netz hängen? Und was für Netze benutzen die Fischer eigentlich am See? Darum geht es hier.

Stellnetz (Spannsatz)

Das Stellnetz wird an einer Stelle im See fest verankert, wo der Fischer Fische vermutet. Die Fische verfangen sich mit ihrem Kopf in den Netzen, geraten in Panik und schwimmen weiter geradeaus, bis sie sich mit ihren Kiemendeckeln in den Maschen festsetzen. Früher wurden die Netze von den Fischern selbst aus Hanf gefertigt. Vor etwa 100 Jahren gab es Baumwollnetze. Diese waren dünner als die Hanfnetze und wurden in Fabriken hergestellt. Aber immer noch waren die Netze relativ dick, dass die Fische sie bemerkten und die Netze mieden. Deshalb scheuchten die Fischer Schwärme mit Ruderschlägen oder Steinen auf, damit die Fische in Panik gerieten und in die Stellnetze schwammen.

Seit etwa 50 Jahren werden Netze aus Nylon hergestellt. Nylon ist fast unsichtbar und für Fische kaum wahrzunehmen. Seitdem bleiben mehr Fische in den Stellnetzen hängen. Doch obwohl die Netzfäden hauchdünn sind, können die Fische sie wahrnehmen. Meist verfangen sie sich nur nachts in den Maschen. Ein weiterer Vorteil von Nylonnetzen ist übrigens, dass man sie nach dem Fischen nicht zum Trocknen aufhängen muss.

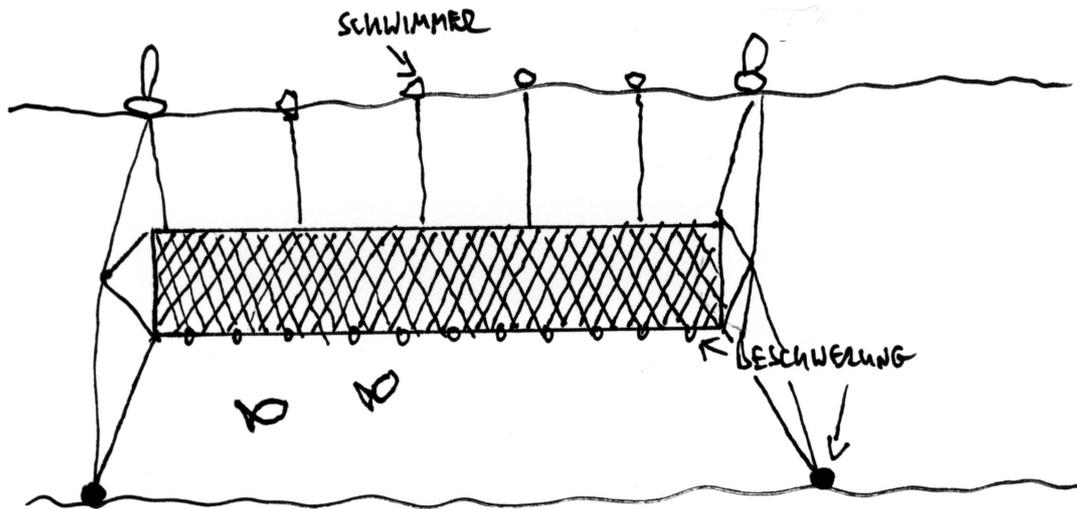


Abbildung 2: Stellnetze sind fest am Grund verankert. (Skizze Carsten Arbeiter)

Die wichtigsten meisten Fische fangen die Berufsfischer heute mit dem Stellnetz: Felchen, Barsch, Saibling, Hecht, Forelle.

Schwebnetz

Schwebnetze funktionieren ganz ähnlich wie Stellnetze. Allerdings werden sie nicht verankert, sondern treiben frei im See. Sie werden nur im Bodensee-Obersee eingesetzt, in der Regel nachts. Durch Wind und Strömung werden die Netze oft kilometerweit innerhalb einer Nacht verdriftet. Heutzutage sind die, manchmal über einen Kilometer langen Schwebnetze mit Peilsendern ausgestattet, die über GPS geortet werden. Man muss den See gut kennen, um Schwebnetze zu setzen. Sonst passiert es leicht, dass die Netze an Land getrieben werden. Schwebnetze werden vor allem zum Fang von Blaufelchen eingesetzt.

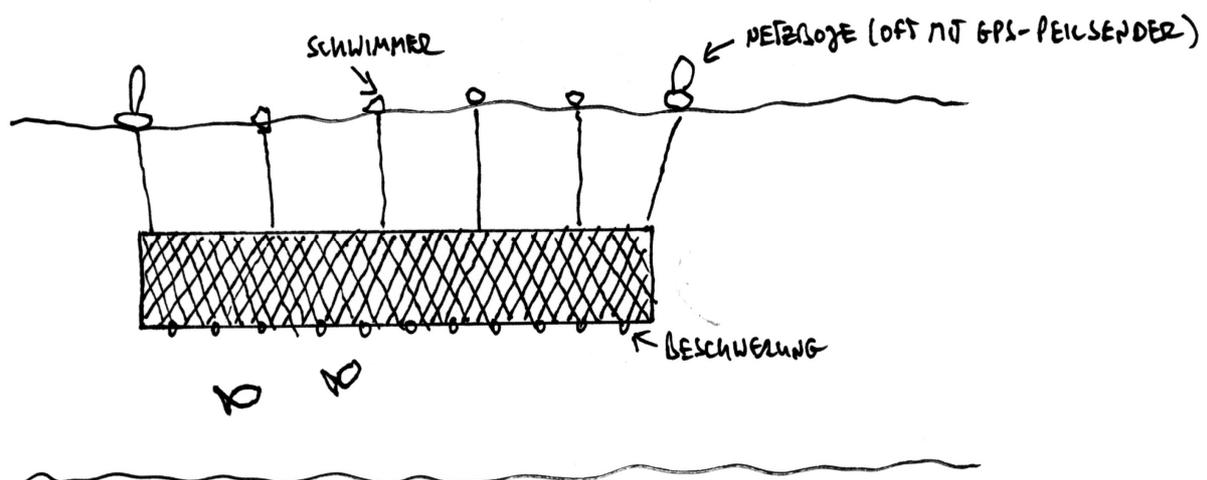


Abbildung 3: Schwebnetz. Schwebnetze driften frei im See. (Skizze Carsten Arbeiter)

Zugnetze



Abbildung 4 (B 43): Ein historisches Zugnetz vom Bodensee-Obersee, genannt Klusgarn. Am unteren Netzrand war es zum schnellen Absinken mit Steinen beschwert, am oberen mit Holzstäben, damit es schwimmt. (Foto: Museen Vorarlberg)

Das Zugnetz war das gebräuchlichste Netz am See, bevor die Nylonnetze erfunden wurden. Es war bis zu 180m lang und bis 30m breit. Es wurde in der Regel von vier Fischern bedient. Sie setzten es kreisförmig um einen Fischschwarm und zogen es zu viert ein. Das Zugnetz wurde vor allem für den Fang von Felchen eingesetzt. Die Fischerei mit dem Zugnetz war bei entsprechender Erfahrung und Kenntnis über die Aufenthaltsorte der Fischschwärme erfolgreich, aber sehr anstrengend: die schweren Netze wurden täglich bis zu 30mal gesetzt und eingezogen. Seit 50 Jahren werden Zugnetze nicht mehr verwendet.

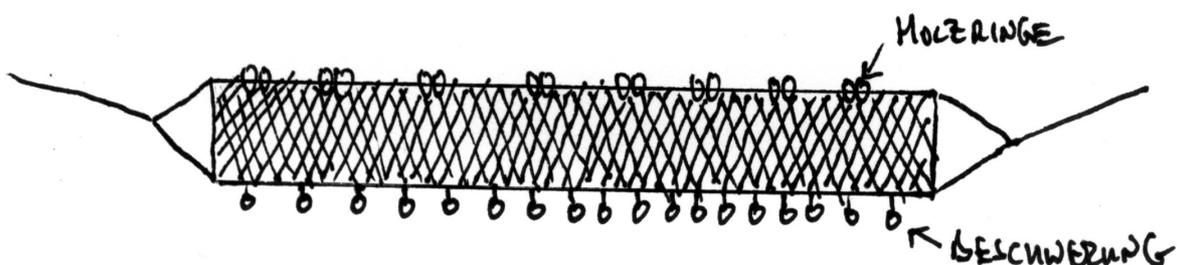
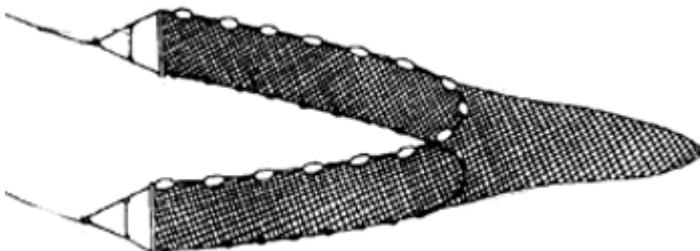


Abbildung 5: ausgebreitetes Zugnetz (Wattnetz). (Skizze Carsten Arbeiter)

Auf den Weltmeeren finden immer noch Zug- und Schleppnetze Verwendung. Dabei werden die Netze häufig an der Unterseite mit Blei beschwert und mit dem Schiff über den Meeresgrund gezogen. Diese Fischerei ist höchst bedenklich, da die Struktur des Meeresgrundes zerstört wird und viele untermaßige Fische im Netz hängen bleiben.



stört wird und viele untermaßige Fische im Netz hängen bleiben.

Abbildung 6: Zugnetz im Einsatz. (Quelle: Markus Koch)

Motorisierung der Boote – Echolote

Um 1910 tauchten die ersten Bootsmotoren am Bodensee auf. Dies erleichterte die Fischerei enorm. Gerade am Obersee ruderten Fischer bis zu 30 Kilometer in die Fanggebiete, etwa vom Überlinger See in die Felchengründe vor Romanshorn und Friedrichshafen. Auch wurde die Motorkraft beim Setzen der Zug- und Stellnetze genutzt. Heutzutage reicht auch dank des Motors ein Fischer aus, um Netze zu setzen.

Seit den 1980er Jahren setzen Berufsfischer Echolote ein. Das Echolot ist ein Gerät zur elektroakustischen Messung von Wassertiefen. Auch Fischwärme können mit dem Echolot geortet werden. Hing das Auffinden von Fischen früher von Orts-, Wetter- und fischereibiologischen Kenntnissen ab, ersetzte dies nun das Echolot.

Arbeitsaufträge

1. Erkläre, welche Vorteile Nylonnetze gegenüber Hanf- und Baumwollnetzen haben!
2. Erkläre den Unterschied zwischen einem Schweb- und einem Stellnetz!
3. Erkläre, welche Vorteile Bootsmotoren, Echolote und Peilsender für die Fischer brachten!